

15. Jahrhunderts vorliegt. Im Jahre 1471 blieb die Frauenkirche völlig verschont²¹²).

War die Kirche während des ganzen Mittelalters unbestritten die reichste und wichtigste der Stadt, so wurde sie durch ihre Erhebung zum Kollegiatstift und durch die Inkorporierung der Nikolai- und Peterskirche 1480 auch förmlich als Hauptkirche anerkannt²¹³).

Wenige Jahre später (1484) brannte sie fast vollständig nieder. Dem schon im folgenden Jahre begonnenen Neubau, den Johannes Falkenwald ausführte²¹⁴) und über den wir ziemlich gut unterrichtet sind²¹⁵), verdankt die Kirche, wenn wir von der erst später hinzugefügten Begräbniskapelle und den dadurch veranlassten Änderungen absehen, ihre jetzige Gestalt. Die Mittel zu demselben boten zunächst die bedeutenden Besitzungen des Stifts²¹⁶); außerdem unterstützte der Papst den Bau, indem er 1491 drei Vierteile der Erträgnisse einer Abgabe für die Erlaubnis, an Fasttagen Butter und andere Milchspeisen zu genießen, für den Wiederaufbau der Frauenkirche bestimmte²¹⁷).

Nach Möller wäre der Bau der Domkirche um 1500 „an Gemäuer vollendet und unter Dach gebracht worden“; er schließt dies wohl hauptsächlich aus der Jahrzahl 1500 oben am Gewölbe des hohen Chors über dem Altar²¹⁸). Schon vor 1500 war aber die Kirche so weit in Stand gesetzt, daß der Gottesdienst in derselben stattfinden konnte; es ergibt sich dies u. a. aus den am 6. Mai 1487 von Bischof Johann V. von Meissen bestätigten Statuten des Kapitels, welche die Ordnung

²¹²) UB. I, 273; dazu Möller II, 110.

²¹³) UB. I, 534 ff. 540.

²¹⁴) Vergl. v. Webers Archiv für die sächs. Gesch. VIII, 317. XI, 111. Mitt. XV, 1511 ff.

²¹⁵) Vergl. besonders Möller I, 51 ff. (wohl nach gleichzeitigen chronikal. Nachrichten). Hingst in den Mitt. IX, 802 ff.

²¹⁶) Später, vermutlich als die Mittel erschöpft waren, schlug man die Einkünfte von fünf Dörfern zur Kirchenfabrik und machte aus denselben acht sog. Fabrikpfründen (*prebendas seu portiones fabricae*), die käuflich erworben werden konnten und gewisse Renten abwarfen. Päpstliche Konfirmation von 1497, März 10, UB. I, 594.

²¹⁷) UB. I, 562 ff. Eine Erneuerung der ursprünglichen auf 20 Jahre ausgestellten Indulgenz von 1509 ebd. 612. Die Litteratur über die „Butterbriefe“ und die heftigen theologischen Streitigkeiten, die durch sie veranlaßt wurden, ebd. 568 f.

²¹⁸) Möller I, 53. Die handschriftliche Chronik des Ulrich Grofs giebt 1501 an, siehe Steche S. 37.